



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

595 (23.12.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-225232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-225232)

Das Verlangen der Hauptvertreter des Imperialismus, wir sollen die Freiheit unserer Handlungen in die Hände ihrer Sammelorganisationen übergeben, antworten wir mit einem unerschütterlichen Nein.

Der kommunistische Parteitag in Moskau

In seiner Gegenrede zum Bericht des Zentralkomitees erklärte Sinowjew auf dem kommunistischen Parteitag, er sei weit entfernt davon, die politische Seite der neuen Wirtschaftspolitik zu leugnen.

Nach Sinowjew ergriff Bucharin das Wort, der sich gegen die Ausführungen Sinowjews wandte. Das Richtige Sinowjews und Komaroffs gegenüber der Möglichkeit eines sozialistischen Aufbaus in einem Lande ohne internationale Revolution vertrat die Arbeiterklasse gegenüber den Kräften der Arbeiterklasse.

Die unterdrückten Minderheiten

Das deutsche Unterrichtsweisen in Polen

Der polnische Kultusminister Grabski hat die Anordnung des polnischen Kuratoriums bestätigt, nach deren Oberlehrerinnen der deutschen Privat- und in Kamisch vom Amtsentfernt werden.

Eine Provokation des Deutschstums

Unter dieser Überschrift wendet sich der Professor der Staatswissenschaften an der Universität Berlin, Ludwig Bernhard, gegen die Ernennung des Professors J. A. van Hamel zum Völkerverbundskommissar von Danzig.

Die schlesische Expansionspolitik in Südtirol

Nach Meldungen aus Bozen wird der Kampf gegen die deutschen Kinder fortgesetzt. Am Montag drangen italienische Soldaten in eine Privatwohnung in Brunnek ein, wo deutsche Unterricht erteilt wurde.

Der Minderheitenkampf in der Tschechien

Aus Prag wird gemeldet: Die Ministerkonferenz der deutschen, slowakischen und kommunistischen Opposition gegen den Ministerpräsidenten Suchba und den ehemaligen Vizepräsidenten Krejci hat sich auf die 79. und 128. der Verfassungen.

Die Slowaken verlangen Autonomie

Der Führer der slowakischen Volkspartei, Abg. Peter Hlinka, hat im böhmischen Parlament die Erklärung abgegeben, daß seine Partei niemals von der Forderung der vollen Autonomie für die Slowakei ablassen werde.

Die Not der älteren Angestellten

Beantragte Hilfsmassnahmen

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates hat folgenden Antrag seines Arbeitsausschusses über die Notlage der älteren Angestellten einstimmig angenommen:

a) 1. allen älteren erwerbslosen, ausgemerkten Angestellten, insbesondere den über 40 Jahre alten mit eigenem Hausstand eine sofortige einmalige Unterstützung von mindestens 100 Reichsmark zu gewähren.

b) Der Arbeitsausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates zur Beratung über die Notlage der älteren Angestellten empfiehlt, durch die Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände aus vorhandenen Fonds Mittel für solche älteren Angestellten aufzubringen zu lassen.

Entwicklung

Von Jean Trippel - Mannheim

Der Wandel zwischen Schöpfung und Chaos bedingt das Geschick der Entwicklung. Das ewige Vorwärtstreiben des Seinsdenkens stellt das Prognostikon zwischen Neu und Alt, Erblühen und Verwelken, Tag und Nacht.

In der Politik tritt das am stärksten in Erscheinung. Das ungestüme Vorwärtstreiben mit allen Gefährten nach Größe, Macht, Emanzipation und bequemem Lebensformen, drängt sich immer alle Völker oder wenigstens deren diplomatische Leiter.

Der gesunde Menschenverstand gibt im Grunde heute schon ziemlich genau die Richtlinien an, die zu einer Basisierung Europas führen, aber die Diplomatie als Wissenschaft kann sich nicht gesinnungsmäßig beeinflussen lassen.

Nicht weniger interessant ist es, den Entwicklungsgeboten vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus zu betrachten. Mit Stolz hält man ihn bereit für eine Erregungszustand der Naturforschung.

Mit Bezug auf Entwicklung ist es eine Selbstverständlichkeit, daß Vorgänge, welche einer längeren vergangenen Zeit angehören, nicht Gegenstand direkter Beobachtungen sein, sondern nur umschrieben werden können.

So geht es wohl auch mit allem, was wir Entwicklung und Abstraktionslehre nennen. Welche kosmische und protoplastische Kräfte haben sie mit dem Glauben unerschütterlich.

Die Luftfahrtverhandlungen

V Paris, 23. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Delegierten der Reichsregierung, die am 17. Dezember in Paris eingetroffen sind, um mit der Luftfahrtkonferenz über die Neuordnung der Bestimmungen über die deutsche Luftschiffahrt zu verhandeln.

Großer Wettersturz

Sturm, Gewitter, Hochwasser

Berlin, 23. Dez. Aus bisher noch nicht bekannten Ursachen entstand in der Nacht zum Dienstag ein aus Süden kommender Sturm, dessen Schwärzlicht teilweise 30 Meter in der Sekunde betrug.

Am 23. Dez. Von der Mosel wird ein weiteres Ansteigen des Wassers gemeldet. Während die Mosel am Montag morgen noch einen Stand von 0,93 Meter hatte, stieg sie in der letzten Nacht um 2,03 Meter und erreichte gestern mittag gegen 2 Uhr ihren höchsten Stand mit 4,06 Meter.

V Paris, 23. Dez. (Von uns. Schweizer Vertreter.) Der Sturm der mit ungewöhnlicher Gewalt in Norditalien alle Telekommunikationsverbindungen zwischen der Schweiz und Italien, sowie dem Kontinentalteil unterbrach.

V Paris, 23. Dez. (Von uns. Pariser Vertreter.) Seit 48 Stunden wütet über ganz Frankreich ein außerordentlicher Sturm, der bereits viel Schaden angerichtet hat. In Paris und Umgebung wurden zahlreiche Kamine umgeworfen und fast sämtliche Scheiben zertrümmert.

Letzte Meldungen

Regierungsniederlage in Frankreich

V Paris, 23. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Budgetdebatten in der Kammer nahen heute einem ziemlich heftigen Charakter an und führten zu lebhaften Kontroversen in der Frage der Einberufung der Rekruten für das nächste Jahr.

Amerika auf der Abrüstungskonferenz

V Paris, 23. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus Washington berichtet wird, hat Präsident Coolidge die Einladung des Völkerbundes, einen amerikanischen Delegierten in die Abrüstungskonferenz zu entsenden, angenommen.

Banknotenfälscher

Berlin, 23. Dezember. (Von unserem Berliner Vertreter.) In einem Amsterdamer Hotel sind 4 Ungarn verhaftet worden, bei denen man eine ungeheure Menge falscher französischer Tausendfranknoten fand.

England öffnet seine Archive

London, 22. Dez. Die englische Regierung wird die erste Veröffentlichung aus ihrem Vorkriegsarchiv zur Geschichte des Weltkrieges nach vor Jahresfrist erscheinen lassen.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Griechenland

Athen, 23. Dez. In Saloniki wurde mit 6222 Stimmen der sozialdemokratische Kandidat Patrikos zum Bürgermeister von Saloniki gewählt.

Ein Friedensdenkmal in Locarno

Genf, 23. Dez. Zur Erinnerung an die Konferenz von Locarno beschließt der Gemeinderat von Locarno, ein Denkmal zur Erinnerung eines Friedensdenkmals in Locarno zu geben.

Nachtrag zum lokalen Teil

Der Wasserstand von Rhein und Neckar ist durch die Schneeschmelze und das anhaltende Regenwetter der letzten Tage ziemlich gestiegen.



Weihnachten steht vor der Tür!

Weihnachten, die Zeit der Erinnerungen, die Zeit des Gebens, die Zeit allgemein Freude zu bereiten, so weltes Jeder kann. Aber auch die Zeit, in der viele Geschäftsleute mit außergewöhnlichen Einnahmen rechnen müssen.

Darum kauft in den Mannheimer Geschäften!

Reichsbahn und Fremdenverkehr im Jahre 1926

Von Reichsminister a. D. Dr.-Ing. e. h. Dejer Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsminister a. D. Dr.-Ing. Dejer, schreibt über „Reichsbahn und Fremdenverkehr im Jahre 1926“ in den Deutschen Verkehrsblättern, herausgegeben von der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung:

Mit dem 31. Dezember 1925 schließt für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft das erste Geschäftsjahr ab, das unter dem Zeichen der Reparationsverpflichtungen nach dem Dawes-Plan stand. Die sich daraus ergebende finanzielle Belastung wird im kommenden Jahre, dem zweiten Reparationsjahre, noch größer sein als im Jahre 1925. Diese Tatsache muß hier vorausgeschickt, und sie muß auch von den Kunden der Deutschen Reichsbahn berücksichtigt werden, wenn Stellung und Absicht eine gerechte Beurteilung finden sollen.

Die Deutsche Reichsbahn ist sich trotz aller äußeren Lasten bewußt, daß die höchste Vervollkommnung auf Grund der modernen technischen Errungenschaften ihre unabwiesbare Pflicht ist. Insbesondere gilt es, jene Sicherheit des Betriebes zu erhalten, die durch Auswertung technischer Errungenschaften die nun einmal bestehende menschliche Unvollkommenheit und Schwäche nach Möglichkeit ausschaltet. Obwohl die Deutsche Reichsbahn zu den Eisenbahnen gehört, die statistisch nachweisbar die geringste Zahl der Unfälle überhaupt zu verzeichnen haben, wird zur Zeit eine Reihe von Versuchen unternommen, um auf mechanischem Wege das Signal auf die Lokomotive zu übertragen und dadurch ein Versagen der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers unmöglich zu machen. Es ist zu hoffen, daß im kommenden Jahre diese mehrfachen Versuche zu praktischen Ergebnissen führen werden und ihre Einführung nicht nur auf den mit Elektrizität betriebenen Leistungsfähigkeit zu ermöglichen ist. Um bei einem etwa eintretenden Unglücksfall die notwendig werden Rettungsmassnahmen zu beschleunigen und zu erhöhen, sind vor kurzem neue durchgreifende Anordnungen getroffen worden. Die D-Zugwagen werden wieder mit Handfeuerlöschapparaten, mit Seil und Säge ausgestattet. Personalbeschränkte und Rettungsposten werden auf allen Bahnhöfen beibehalten. Das Zugpersonal wird zu einem erheblichen Teil im Rettungsdienst ausgebildet. Die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft glaubt daher, nach den damit getroffenen Massnahmen den Fahrgästen der Deutschen Reichsbahn jede nur mögliche Sicherheit zufügen zu können.

Für den Personenverkehr wird auch an einer Erhöhung der Bequemlichkeit gearbeitet. Die Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihren Erschütterungen soll gänzlich aus dem Bewußtsein unserer Kunden geistig werden. Anstelle der Gasbeleuchtung wird immer mehr und so rasch als möglich die elektrische Beleuchtung treten, die auch im Interesse der Betriebssicherheit liegt. Etwa die Hälfte aller vorhandenen D-Zugwagen ist bereits elektrisch beleuchtet. Die Toiletten der D-Züge sind mit Seife und Handtüchern, zunächst in einem Teil der verkehrenden Schnellzüge, ausgestattet worden. Hierbei darf die Verwaltung der Reichsbahn die dringende Bitte an das Publikum richten, den Ausbau dieser Einrichtung nicht dadurch zu erschweren, daß Handtücher entwendet oder

noch nicht mit der gehörigen Sorgfalt behandelt werden. In die D-Zugwagen, zunächst 1. und 2. Klasse, wird zur Zeit der Eisenbahnbüchsmat der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung eingebaut; und um auch dem Publikum den Aufenthalt in den Eisenbahnwagen während der Fahrt möglichst behaglich zu gestalten, sind namhafte Künstler für die innere Ausstattung der D-Wagen herangezogen worden.

Mit Nachdruck ist die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn bestrebt, die Höflichkeit des Personals der Eisenbahn gegenüber dem reisenden Publikum auf das würdevollste Maß zu heben. Der Reisende, der sich im Zustande in höflicher Form an einen Beamten der Deutschen Reichsbahn wendet, soll eine ebenso unvorurteilliche wie sichere Antwort erhalten. Die Anreize, die aus den Kreisen des reisenden Publikums gekommen sind, haben stets unsere Beachtung gefunden, wo immer diese Wünsche eine Berechtigung hatten. Es darf hier darauf hingewiesen werden, daß z. B. die Einrichtung der Sonntagssonderzüge, auf die Anreize aus privaten Verkehrskreisen hin, vielfach bereits auf zweiwöchige und sogar mehrwöchige Fahrten ausgedehnt worden ist, daß die Reichsbahn bestrebt war, auch für Unterkunft, Nahrung am Ziel derartiger Sonderzüge, zusammen mit den Verkehrsorganisationen zu sorgen. Die Zahl der Wintersonderzüge, die in diesem Winter verkehren werden, ist zum Teil noch erheblich gegenüber dem Vorjahre vergrößert worden, und auch der kommende Sommer wird wieder im Zeichen des Sonderverkehrs stehen. Um dem Wunsch des Publikums zu entsprechen, soll der Fahrplan der kommenden Sommerferien bereits in der ersten Reisedruckwoche festgelegt werden. Verkehrsleistungen, Abfahrten und Zielorte der Sonderzüge werden im Hinblick darauf sofort der Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Auch das schriftliche Reiseverfahren, das im letzten Sommer eingeführt worden ist und das sich auf bewährt hat, soll beibehalten werden. Die Frage, ob es möglich ist, in bestimmten Sonderzügen Plätze bereit zu halten, wird nochmals einer erneuten Prüfung unterzogen werden.

Ein weiterer Wunsch, die Gültigkeit der Sonntagsausfahrten, die bisher von Samstag mittags bis Sonntag nach 12 Uhr orten, bis auf oecanische Frühzüge am Montag ausstuden, soll mit Beginn der wärmeren Jahreszeit verkehrsmäßig in die Praxis überführt werden. Sehr eingehend befaßt sich die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn mit allen Fragen, wie der Reiseverkehr für das reisende Publikum zu verbilligen ist. Die Vorarbeiten, die in dieser Hinsicht gemacht worden sind, unterstützen allerdings mitunter die ganz erheblichen betrieblichen Schwierigkeiten bei einem so veränderten Reise, wie es das der Deutschen Reichsbahn ist. Der Ausbau des beschleunigten Personenverkehrs, die Erweiterung der Gültigkeit für Sonntagsausfahrten, die Ermäßigung der Reisekosten und für Sonderfahrten: Diese Maßnahmen dürften indessen zeigen, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft zu jedem im Rahmen des Möglichen liegenden Entgegenkommen bereit ist und auch im kommenden Jahre, indem sie um das Vertrauen des reisenden Publikums bittet, die Bestrebungen nach Verbilligung des Reiseverkehrs als eine ihrer wichtigsten Aufgaben verfolgen wird.

Am Donnerstag, den 24. Dezember (Heil. Abend) erscheint nur eine Ausgabe gegen 1 Uhr nachmittags.

Wir bitten, Anzeigen für diese Ausgabe bis spätestens Donnerstag vormittag 10 1/2 Uhr abgeben zu wollen.

Wirtschaftliches und Soziales

Unterhaltung der Landstraßen

Der Badische Automobilklub trat in Karlsruhe zu einer Sitzung zusammen, in der insbesondere über die einseitige Regelung der Kraftfahrzeugsteuer und die Unterhaltung der Landstraßen gesprochen wurde. Nach einer einstimmig angenommenen Entschließung soll den staatlichen Behörden die Notwendigkeit eines raschen Straßenbaues nahegelegt und die Durchgangsstraßen in erster Linie in Ordnung gebracht werden. Bezüglich der neuen Kraftfahrzeugsteuer sind auch die Verbände darüber einig, daß alle über die Reichssteuer und einige einzelne Bundesländer hinausgehenden Forderungen untragbar sind; sie verlangen, daß die Steuer restlos ihren Bestimmungen angefügt wird.

Die schweren Hagelchäden in Baden im Jahre 1925

Vor einigen Tagen fand eine Bezirksversammlung der Mitglieder der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenständigkeit im Karlsruher Stadtratshaus statt. Zwischen der badischen Regierung und der Gesellschaft besteht bereits ein Vertrag seit 25 Jahren, der den badischen Landwirten die Möglichkeit bietet, zu fester und billiger Prämie zu versichern. Von den Gesellschaftsmitteln wird ein Zuschlag zur Prämie erhoben, der durch die Gesellschaft an den Staatshagelfonds abgeführt wird.

Der Generalvertreter der Gesellschaft, Direktor Heil-Karlsruhe, berichtet über den Verlauf des diesjährigen Geschäftsjahres im Reichsgebiet und in Baden. Aus den Ausführungen ist hervorzuhelien, daß die Gesellschaft rund 7 000 000 Mark Entschädigung leistete, wovon allein 1 080 000 M auf Baden entfielen. Den weitestgehenden Teil der badischen Entschädigung erhielt das Oberrhein. Allein der Kreis Rastatt beanpruchte eine Entschädigung von rund 600 000 M. Einige Gemeinden haben im letzten Sommer zwei und dreimal Hagelchäden erlitten, jedoch die Ernte gänzlich vernichtet wurde. Hieraus geht hervor, wie gegenwärtig die Versicherung gegen Hagelchäden geübt hat.

Oberregierungsrat Dr. Herlan berichtete über den Stand des staatlichen Hagelversicherungsfonds und über die von der Regierung geplante Ergänzung, da die Insofortgehenden Hagelchäden dieses Jahres den Fonds vollständig erschöpft haben. Dabei muß er gahenmäßig noch, daß die badischen Landwirte infolge des Vertriebes des Staates mit der Norddeutschen Hagelversicherung-Gesellschaft wesentlich billiger versichern, als die bayerischen Landwirte bei ihrer staatlichen Hagelversicherungsmittel. Auch alle übrigen Punkte der Tagesordnung wurden ohne Schwierigkeit erledigt. Als Vertreter des Bezirksvereins zur Generalversammlung in Berlin wurde Direktor Dr. Müller-Rastatt gewählt.

Im Namen des Königs!

Von Georg Paul Lude

Rüde lag der Herbst des Jahres 1775 über dem Park von Sanssouci. Das Goldlaub glühte in der niederschenden Sonne und herber Duft weicher Blüten füllte die abendfülle Luft.

Da der letzte Schein durch die Lüftung kuckte, die Silhouette des Königs: Borgebeugt, den Krüstock hinter dem geduckten Rücken ausgebreitet, als wolle er zum Schloß ausholen, stand er regungslos. — Vor ihm kniete eine Frau, das Gesicht in die Hände gedrückt. Ein Knabe stand daneben, mit den Fingern verlegen an den Seiten spielend, finstern Trost in den braunen Augen, die von unten herauf den alten Herrn musterten.

Scharf, wie gemischt, drangen Worte in die Stille, standen da wie in Erz gegossen und spiegelten sich in einem abgehenden Echo irgendwo in den Säulen.

Was will Sie noch? — Mille tonnerres! — Eines Königs Wort ist ein Wort, und ein Hundstich, wer dagegen handelt. — Der Mann wird erschossen! — Weibertöten? — Leben Sie wohl, Madame!

Langsam, nimmernd erhob sich die Frau, nahm die Hand des Knaben, beugte sich noch einmal in tiefer Reverenz vor den durchscheinenden blauen Augen.

Und der König ging weiter. Auf dem wellenlosen Teich glitt ein Schwan vorüber, wandte den stolzen Kopf nicht, war nur Majestät.

„Bei Würde!“

Da war einer, der keine Achtung kannte. War wie jener, der die Hief er doch? — Ja, de Bagarde, Oberst im Regiment Farcade, Ritter des Ordens Pour-le-Merite. — Ungehorsam vor dem Kaiserlichen Mannschaff. — Ein Oberst, und das ihm, dem König? — Sie revolutionieren die Kerle. — Ja, er wurde alt, man erlaubte sich Dinge, die... Nein!... Der Krüstock stieß in den weißen Sand.

Wo ist er da, der König! — Man hüte sich!

Ein Windstoß fuhr auf, wirbelte ihm den Hut fort, trieb ihn dem Weg entlang, daß der alte Herr laufen mußte, um ihn zu fassen. — Niemand stand er still, schlug den Hut auf den Kopf, ärgerlich murrend.

Kennt die Welt keine Subordination mehr? Bagarde? Was war doch mit dem Mann? Domals bei... Die Gedanken wollten nicht mehr rast. Warum hatte er den Orden? — Er kannte sie doch alle bei Namen, und was sie geleistet für ihn.

Woher dieser Haorade? Ein leises Anstößel befahl ihm. Er vergaß doch nicht so leicht? Ein alter Mann sah dort auf einer Steinbank, erhob sich, nahm

militärische Haltung an. Auch einer von denen, die für ihn geblutet. Er hatte nur einen Arm. — Sie kamen oft hierher, die Invaliden, hatten freien Zutritt zum Park jederzeit.

Der König blieb vor ihm stehen, musterte die Haltung, nickte beifällig.

„Gut! — Rühr' Er sich, Kalluple!“

Der Krüstock deutete auf die Medaille an des Alten Brust.

„Für... Deutzen, ich weiß...“

„Kunersdorf, Kaiserstuhl!“

„Kunersdorf? — Ja, richtig.“

Eine Kratte rieb sich in die Stirne des Königs, und wieder war die Kraft in seiner Seele.

„Grüß! Er mir von damals!“

Der König setzte sich neben den alten Grenadier, hörte Worte aus jähneltem Mund, Worte, die Gestalt annehmen, zu Bildern sich formten. Klang da nicht Musik? — Ein Marsch, ja, klingendes Spiel, Auerpfeifen, dazwischen die Kesselpause und der Takt von abertausend Füßen, die den Boden schlugen. Ein Großen kam auf, fernher, murrend, die Stimme der Schlacht, und ein Ruf, der sich fort pflanzte, näher kam, quoll und schwoll: Woot! Fridericus!

Nein, das war Phantasie. — Der Park lag ruhig. Durch das Geäst leuchtete zumellen der Blü eines Herbstgewitters. — Musik? Sie stimmten die Instrumente drinnen im Schloß zur Abendzeit. Da stand der König auf, grüßte kurz und ging dem Schloß zu.

Wortlos standen die drei Offiziere vom Regiment Farcade. In scharfen Fingern war es wie Erbitterung. Keine Gnade also? — Morgen in der Frühe... um die fünfte Stunde... im Namen des Königs!

„Mein Befehl an das Regiment! Jozef Rana zum Vize und ein Unteroffizier! — Nein! Hauptmann von Ruthner. Sie selbst geben den Befehl zum Schuß... und sämtliche Offiziere wohnen der Exekution bei! — Begreifen!“

Hart traten die Absätze des Holz. „Zu Befehl! Kaiserstuhl!“

Der König trat an das offene Fenster, die Hände auf dem Rücken. Forchte hinaus in den Park, ob Stimmen laut würden, ob sie untereinander sprächen, die drei.

Bauslos traten sie aus dem Portal, gingen gebeugt in das Dunkel hinaus — lautlos.

Da wandte sich der König rückwärts: „Die Alten Bagarde!“ Sie lagen vor ihm auf dem Schreibtisch. Er warf einen kurzen Blick nur darüber hin, klappte das Heft zu.

Nein, der Mann hätte sein Leben verwirkt... und starb! — Gnade? — Des Königs Name stand unter dem Urteil! — Wenn einer stahl, wurde er geprügelt, so war das Regiment. Und wenn

ein Offizier den Befehl nicht ausführte, ganz gleich von welchem Grade und aus welchem Grunde, wurde er erschossen.

Hatte der Gardist auch sämtliche Schlochten mitgemacht, so war das kein Grund zur Straflosigkeit. — Wohin wollte man da kommen?

Und wieder schlug er die Akten auf, irgendeine Seite, warf einen Blick hinein.

Leuten! stand da. — Gut, daß das ein Sieg gewesen. Hiehe es Kunersdorf, dann hätte er den Mann nicht zum Tod durch Erschießen verurteilt, sondern er hätte ihn säubeln lassen, und wäre es auch ein Oberst.

Wer? Leuten? Das war etwas anderes. Genauer sah er hin, nahm mit dem Auge die Zeilen auf, schließlich zuerst, dann Wort für Wort. Er las und hörte nicht, daß die Standuhr die zwölfte Stunde schlug.

Irgendwo im Holz bohrte der Wurm in gleichmäßigem Boden. Die Lotexuhr nannten es die Ubersäubigen. Beifes Grauen schüttelte den König. — Leuten, wie fern war das, man sprach kaum mehr davon.

Nur einer sah in der Nacht, und die Erinnerung kam, bohrte, preßte seine Seele.

Der König war eingeschlafen. Auf getrauzten Armen lag sein Haupt über dem Schreibtisch. Regungslos stand der Lakoi an der Tür, nun schon eine Stunde, durfte den alten Herrn nicht wecken. — Silbern meldete die Uhr die erste Stunde des Morgens; da fuhr der König auf, sah den Bericht vor sich, erhob sich und wandte sich rückwärts: „Hauptmann von Ruthner!“

Das war Befehl. — Eine Stafette stand bereit nach Berlin zu jeder Zeit. Schon hörte man Hufschlag draußen, der sich vom Tor entfernte.

„Den Invaliden Kalluple!“

Es wurde lebendig im Schloß. Türen gingen, Schritte wurden laut, eilende, flüchtige Schritte.

In dieser Nacht hatte der König ein langes Gespräch mit dem ehemaligen Grenadier Kalluple, der den Befehl erhielt, das mit der Vollstreckung des Todesurteils an Oberst de Bagarde beauftragte Vizelet zu beschließen.

Hauptmann von Ruthner vertiefte getränkt das Schloß. Wäre es auch noch so schwer gewesen... er durfte seinem König nicht dienen, und das war schwerer. Er empfand die Zurücknahme des ihm erteilten Befehls wie eine Degradation.

In dieser Nacht hatte der König einen ruhigen Schlaf, lächelte sogar im Traum. —

Eines Königs Wort bleibt, und wenn es zu Unrecht gesprochen wäre. Befehl ist Befehl und Gnade am unredlichen Ort garmücht die Disziplin.

Städtische Nachrichten

Was Du den Armen tuft . . .

Komme herren rauschlos in die Luft;
Das Götterlein kumm, das sonst zur Arbeit tuft.
Des Wollentages graue Lede spannt.
Sich weithin übers frosterharte Land.

Da ist ein Götterlein, brinnen haust die Not.
Die Mutter teilt das letzte Stücklein Brot.
Der Vater arbeitlos, seit Wochen schon,
Kein Brot, kein Geld, und leben! doch wozu?

A. Weber.

* Ernannt wurde Gerichtsdirektor Dr. Franz Engelbert

* Jubilare der Firma Heinrich Lanz. Die Firma zählt in diesem
Jahre wiederum eine stattliche Reihe von Jubilaren, die 40 und 25
Dienstjahre zurückgelegt haben. Zu ihren Ehren fand gestern eine
kleine Feier statt, bei der den Jubilaren der Dank und die Glück-
wünsche der Direktion zum Ausdruck gebracht und ihnen die vor-
gehenden Geldegeschenke überreicht wurden. Die Feier des 40jäh-
rigen Jubiläums bejahen die Herren: Wilhelm Frohde,
Friedrich Holz Müller, Franz G. C. Friedrich Schmidt, Georg
Joseph Wolf, Peter Koster, Ludwig Hartmann 25 Dienst-
jahre haben zurückgelegt: Heinrich Karch, Eugen Heinrich, Hermann
Sauer, August Huber, Joseph Schmid, Johanna Henn, Georg Dehner,
Karl Kautzer, Johann Müller, Rosa Schmitz, Friedrich Fuchs,
Friedrich Kühr (gestorben 10. 6. 23), Jakob Wenz, Josef 28, 6. 73,
Friedrich Schiederer, Leopold, Georg Berlinhoff, Josef Reiter, Ger-
hard Groll, Karl Reichel, Emil Klein, Robert Grienwein, Anton
Fischer, Karl Trankenschell, Berlin, Georg Brunner, Philipp Fietel,
Georg Jelen, Andreas Jung, Wilhelm Hele, Adolf Metz, Valentin
Schwinn, Wilhelm Paulus, Heinrich Holt, Friedrich Rühl, Franz
Pfeifer, Daniel Heiler, Andreas Rindel, Wilhelm Dülf, Sebastian
Herrl, Wilhelm Simon, Ludwig Klamm, Karl Scherer, Johann Becken-
stern, Karl Isenhardt, Karl Reinhard, Karl Krauß, Josef Boden-
müller, Jakob Kamann, Eberhard Hornell, Josef Krang, Robert
Reisig, Breslau.

* Straßendelustration bei Tage. Es war gestern tatsächlich noch
deller Tag, als in sämtlichen Straßen die Gas- und elektrische Be-
leuchtung aufkam. Man hat allgemein über diesen Ueberreifer
den Kopf geschüttelt und sich gefragt, ob denn beim verehr. Wasser-,
Gas- und Elektrizitätswert gestern die Nacht eine Stunde früher
eingetreten ist. Zur Entschuldigung wird jedenfalls vorgebracht
worden, daß die Beleuchtung dem normalen Eintritt der Dunkel-
heit entsprechend in Funktion gesetzt wird. Nun ist zuzugabem, daß
es im Gegenlag zum Vormittag sehr lange hell war. Dafür hätte
der Frühtag geloggt. Aber diese Bitterungserkenntnis kann doch
unmöglich von der zuständigen Stelle des Wasser-, Gas- und Elec-
trizitätswertes übersehen worden sein. Die Bevölkerung ist erfreut
darüber, daß die Straßendelustration sich stark dem Friedenszustand
genähert hat. Diese Tatsache hat aber nicht geblendet, über die ge-
richtige „Illumination bei Tage“ recht abfällige Bemerkungen zu
machen. Alles zu seiner Zeit, in diesem Falle, genauer gesagt, in
der richtigen Minute. Die städtischen Wasser-, Gas- und Elec-
trizitätswerte dürfen nicht in den Verdacht kommen, dermaßen im
Gefolge zu schwimmen, daß sie sich die Beleuchtung der Straßen sogar
am hellen Tage leisten können.

* Der Frühtag hat auch in der vergangenen Nacht aus vollen
Wassern gelassen und von neuem die regnerischen Straßen gut abge-
trampelt. Die Höchsttemperatur betrug gestern + 10 Gr. C. Heute
früh wurden + 7,8 Gr. C. festgestellt. In der vergangenen Nacht
ging die Temperatur auf + 6,8 Gr. C. zurück.

* Erwischter Einbrecher. Am Sonntag nachmittags wurde in
der Bildhauer-Karlsruhe ein Wohnungseinbruch ver-
übt. Der flüchtige Täter ließ seinen Mantel am Totort liegen. Ein
Kriminalbeamter erkannte sofort den Mantel als Eigentum eines
bekannten Bouleplatzers aus Mannheim, worauf dessen Festnahme
erfolgte.

* Das feierliche Fest der goldenen Hochzeit beendete morgen in voller
geistiger und körperlicher Frische der Wertmeister Johann
Schnepfenberger mit seiner Gattin Magdalena geb. Müller.
Dem Paarpaar seien noch diese Jahre in guter Gesundheit im
Kreise seiner Familie beschieden. Gleichzeitig feiert der jüngste Sohn
seine grüne Hochzeit.

* Die Ferien an den höheren Schulen 1923 wurden durch das
Unterrichtsministerium wie folgt angelegt: Weihnachtsferien 1923
vom 24. Dezember 1923 bis 6. Januar 1924, Osterferien vom 28.
März bis 15. April, Pfingstferien vom 23. Mai bis 30. Mai und
Sommerferien vom 1. August bis 12. September. Als Tag der
Rückmeldung für Schüler, die auf Beginn des neuen Schuljahres
1923/27 in höhere Schulen eintreten wollen, ist der 15. März fest-
gesetzt.

Oberst de Lagarde stand vor dem Pflaster mit unverwundenen
Augen, Kalluste, zur rechten Seite, kommandierte. Ohne Juden er-
war die der Offizier den Tod.
Die Seele schickte auf, ein einziger Schlag —
Starr wie vor etwas Unbegreiflichem blickten die Offiziere.
Lagarde stand immer noch! —
Nur Kalluste hatte ein Wächeln und ging, seinem König zu
melden, daß zur fünften Stunde des Morgens Seiner Majestät Oberst
de Lagarde zum Regiment Fortade, der in der Schlacht bei Beuthen
für hervorragende Tapferkeit vom Comant zum Leutnant befördert
und vom König eigenhändig mit dem Pourle-Merite ausgezeichnet
wurde, im Namen des Königs — „mit Pulver“ — gerichtet wor-
den sei.

Theater und Musik

Heidelberg Stadttheater. Alfred Graf Drama „Lebens-
spieler“ ist ein Stück von der Sorte, bei dem man die Gedankenarmut
des Dichters nur bemitleiden kann. Nicht einmal das an großen
Bühnen abgesehene Schauspielvermögen über die Höhe der
Hingewandlungen. Sauer als Regisseur, Frau Christa, Soer-
beer und Humann als sog. Lebensspieler, fanden aus verlorenem
Hoffen.

Vom Mannheimer Theater. Den „Schauspielhaus“ wurde eine
Sensation gebracht: Elsa Nielsen, die Film-Duse verließ sich als
Bühnen-Schauspielerin. Aber wir, die wir mit Ehrfurcht der großen
Werdnisse gedenken, die diese Frau für den Film bot, vor allem des
unvergesslichen Verdienstes; als Erste im Filme Kunst geboten zu
haben, vor sondern tollas vor dem offensichtlich dilettantischen Ge-
schlecht, das uns die Bühnen-Darstellerin (und Sprecherin) Elsa Ni-
elsen als „Kolle“ bot. Es ist jagen, daß das Stück hemmend im
Wage stand. Aber es fehlte Frau Nielsen doch so viel an primiti-
ven Ausdrucksmitteln, daß wir vor ihrer Leistung verstummt und
traurig wurden. Kein, Elsa Nielsen soll diesen Versuch aufs Thea-
ter als nichts anderes auflassen, denn als furiöse Augenblitzdame,
der aber nun Genüge geschieden sein mag. — Erfreuliches geschah im
„Vernachlässigten“, wo Woppe eine sauber inszenierte Lust brang
der „Wallenstein“-Trilogie leben ließ. Die Darstellung war
wenn auch nicht musterhaft, aber sie bot doch manche angenehme
Ueberraschung. So Friedrich Winter, der in der Titelrolle eine
rühmliche Beschränkung im Gebrauche seiner stimmlichen Mittel
bemerkte, und bei Verlesung des Töndel-Bathischen seine Rolle von
innen her formte und gerade durch eine gewissenhafte Dämpfung von
Ton und Farbe, eine Transparenz im Bedeutsamen zeigte. Man
glaubte seinem Wesen nicht nur das Heißliche, sondern auch das
Gemeinliche, das oft aber den problematischen Zielpunkt seines
merkwürdigen Fundamentes. Neben ihm brillierte der Offizier
Wernicke, der hier mehr Diplomat als Feldherr war und den trogi-

Vorträge

Russisches Gottsuchen

Was ist doch schon über Russland in den letzten Jahren geredet
und geschrieben worden! Und wie viele Schwärmen bis zur Stunde
für diesen unferen stlichen Nachbar und seine die Menschheit be-
glückenden Ziele! Professor Urech (Ukraine) lehnte es natürlich
ab, in seinem kürzlich gehaltenen Vortrag — es war der vierte in
der Vortragsreihe „Lebendige Kirche“ — über äußere Dinge, über
Politik und Geschäft zu reden. Diese äußeren Erscheinungen sind
ihm, so ernst sie auch in ihrer Wirkung gerade auf Deutschland zu
nehmen sind, sekundäre Dinge. Wichtiger, ja das Wichtigste am
Rufstand der Gegenwart sind die inneren, die seelischen Vorgänge.
Und das darf von einem neuen und vertieften Gottsuchen ge-
sprochen werden. Das kann bei einem Volke mit einer so leid-
und wechselvollen Geschichte nicht ausfallen. Denn der Sinn der russischen
Geschichte ist immer Erinnerung, ist immer Gott gewesen. Und
die turmhohen Kämpfe und Ereignisse der letzten Jahre haben
diese Tendenz der russischen Geschichte nur verstärkt. Das ist bei
einer Seelenstruktur, wie die russische es ist, sozusagen selbst-
verständlich. Denn diese Seele ist reich an Spannungen,
sie hat eine mystische, eine tragische und eine heroische Note. Ein
Wunder, daß einem Volke, das eine so geartete Seele besitzt, ganz
besonders ein religiöser Jüngling innewohnt.

Das religiöse Suchen der russischen Seele ist nun aber
nicht naturförmlich, sondern bestimmt christlich geartet. Und
in dieser Hinsicht erlebt Russland eine Art Reformation. Sein
bischofliches Christentum hat es im 19. Jahrhundert von Byzanz
überkommen, also zu einer Zeit, wo dieses Christentum schon erstarbt
war. Doch lag darin eine gewisse Fügung. Denn die unruhige,
aufstrebende Seele des russischen Volkes bekam hier mit dem byzanti-
nischen Christentum ein starkes Gegengewicht. Das starre Dogma
wirkte erzieherisch. Am einzelnen sind der so entstandenen Christ-
lichkeit 3 Motive und Merkmale eigen. Zunächst ist's ein tiefes
Sühnengefühl, das die russische Kirche kennt, bis zur Stunde
hier wird das Böse als etwas wesentlich Ungütliches, als persön-
liche und als Weltnot empfunden und beklagt. Zum anderen kennt
die bestehende russische Christlichkeit eine besondere Eigenart:
die Bekämpfung des Todes und seiner Ueberwindung. Der Tod und die
ganze Welt ist etwas Unnormales, oder nicht nur auf dem Ge-
biet des Geistigen, des Sittlichen, sondern auch in der Welt des
Sittlichen und Kreatürlichen. Darum ist Ostern das größte Fest
der russischen Kirche. Denn Christi Auferstehung befreit nicht nur
von den Sünden des Todes, sondern bedeutet auch eine Neu-
schöpfung in der physischen Welt. Und damit ist das Dritte an-
gedeutet: Das Merkmal der Arbeit. Russlands Christlichkeit
ist unferal; der ganzen Menschheit gelten die Segnungen der
Erfindung-Religion und nicht nur dem einzelnen Volk oder der
einzelnen Seele. Bei dieser Betonung des Menschheitsgedankens
kommt zwar — wir wissen das, und der Rufte weiß es auch —
die Geltung und der Wert der Persönlichkeit zu kurz. Europäischer
Humanismus wäre es aber, wenn wir uns unseres Individualismus
rühmen wollten. Denn dessen Schattenseiten sind uns nur zu
sehr bekannt. Wie sehr übrigens das Weltbild des russischen
Denken bestimmt, erzieht man deutlich an der Idee der Weltre-
volution, wie sie eben vom russischen Osten propagiert wird.

Die so geartete Christlichkeit ist nun inzwischen einem un-
geheuren Wandlungsprozess unterworfen worden. Hierbei
geht es um nichts Geringeres als um das, was das Abendland mit
der Reformation erlebt hat. Das Kreuz, das einst auf Russlands
Erde aufgerichtet wurde, soll jetzt ins Herz, ins Bewußtsein auf-
genommen werden. Damit wird die hierarchische Kirche zur Bruder-
kirche, die Staatskirche zur Freikirche und an die Stelle des tsarlichen
Pompes tritt der Predigtdienst. Fehler von einst sollten sich
herbei treulich nicht wiederholen. Zu wünschen ist, daß das sich
persönliche Christentum zu einem künemischen werde.

Was aus dem großen Drängen und Gehen der russischen Seele
mit ihrer tiefen neuen christlichen Sehnsucht wird, weiß niemand.
Ob der Stundismus, der eine aus Würtemberg u. Norddeutsch-
land importierte Bewegung ist, zur Volksbewegung wird, oder nicht
und ob von da aus ein neues Gottesleben und mit ihm eine neue
Zeit entsteht — wer mag hier propheteien? Jedenfalls sucht Rus-
land nicht Christentum, sondern Christismus, und die Wesen
sich zu, daß die vergoldeten Kuppeln der Kirchen wieder an-
fangen zu leuchten an neuen Glanz der Himmelsform, weil der große
Sommer, Christus, durch die Hände geht, jagend, tröstend, ver-
gehend und heilend.

Es waren überaus packende und anshauliche Ausführungen,
gesprochen von hoher Wärme und getragen von starker Liebe zu
einem Lande, das wie das unsere in erster Schicksalsunde sich
befindet.

Vereinsnachrichten

* Lehrergesangsverein Mannheim-Cudwigschafen. Es ist eine
schöne Gepflogenheit in den Gesangsvereinen, treue Dienste im
deutschen Lied besonders zu ehren. Und je größer die Zahl der für
langjährige Sängertätigkeit ausgezeichneten ist, desto besser ist es
für den betreffenden Verein; zeigt doch diese Tatsache, daß eine
ruhige stets vorwärtsstrebende und Erfolge zeitigende Arbeit die
Sängerschaft zusammenhält. Der Lehrergesangsverein darf sich
rühmen, am Ende dieses Jahres 10 Sänger für 25jährige und 3 für

15jährige Sängertätigkeit zum Ehr ausgezeichnet zu haben. Das
Sängerscheitungen in Gold erhalten Weingroßhändler Henne-
thal sowie die Hauptlehrer Boder-Bender, Dintel, Julius
Grant, Kesseler, Emil Müller, Kemigius Ochs, Karl
Scholl, Adolf Schübelin und Jaur. Mit silbernen Ehren-
zeichen wurden ausgezeichnet Weingroßhändler Schänberger und
die Hauptlehrer Endlich und Heizer. Insgesamt zählt der 100
Sänger starke Männerchor des Lehrergesangsvereins 36 Mitglieder,
die das goldene Ehrenzeichen für 25 und mehr Sängerehre besitzen,
und 33, die mit dem silbernen Sängerehrenzeichen ausgezeichnet sind.

Veranstaltungen

* Theaterabend. In Otto Ernst Romdies „Blau“
als Erzähler, die am ersten und zweiten Freitag im neuen
Theater gegeben wird, sind einige Rollen neu besetzt.

* Der Otto-Viel-Bund veranstaltet am Sonntag, 27. De-
zember, nachmittags 1/3 Uhr im kath. Gelehrenhaus, K. I., 17a, eine Weib-
nachtsfeier.

* Weihnachtsfeier im Gesangsverein Union. Recht zahlreich
waren die Betreuer des Union, Hermannlicher Männerchor, vor-
gegangen Sonntag im Kasino erschienen. Die Feier wurde ein-
geleitet durch den Chor „Heil'ge Nacht“ von Weethoen. Alsdann
folgte ein ansprechender Tenorsolo von Herrn Bastian, ein
biblischer Vortrag von Hrl. Dolbe und ein Liedervortrag des
Unionquartetts. Das größte Interesse hatten die beiden Einakter
„Weihnachten in der Waldhütte“ und „Der Hauschüssel“, die er-
wacht und lebenswarm über die Bretter gingen. In die Rollen
der Darsteller, die sämtlich theatralische Begabung zeigten, hatten
sich gestellt die Herren Bastian, Schmitt, Dolbe, Neuert
und Reuel, sowie Hrl. Bastian, Wolf und Gebhardt.
Von den Ritalliedern war eine Anzahl Geschenke gestiftet worden,
die bei der Gohenerlosung zur Verteilung kamen. Die vom
biblischen Sängerbund für mehr als 25jährige aktive Sängertätigkeit
gestiftete silberne Nadel konnte bei dieser Gelegenheit an die Herren
Georg Thoma (mehr als 50 Jahre Sänger), Jakob Haas (mehr
als 30 Jahre), Georg Schneider (nahezu 30 Jahre) überreicht
werden. Unter Leitung des Chormeisters Will Bergmann sang
der Verein noch einige Lieder, während das Hausorchester unter
Leitung des Herrn Wolf den russischen Teil bestritt. Der Ver-
anstaltungsleiter des Vereins, Herr Frank, hat sich um die Auf-
stellung und Durchführung des Programms sehr verdient gemacht.

* Kriegsgräberfürsorge. Die in den letzten 1 1/2 Monaten in
Loben, Emmendingen, Rhl. Krähst, Rannheim, Wertheim
und Zell i. W. gehaltenen Vorträge zeigen ein Anwachsen des Inter-
esses für die Bekleidungen des Volksbundes Deutscher Kriegs-
gräberfürsorge, unteren Kriegssopfern ein ehrendes Gedenken zu be-
wahren. Durch eine sorgfältige Grabsuche haben wir das Deutsche
Vaterland im Ausland, denn schriftlich und mündlich hören wir immer
wieder das Erstaunen der Bewohner der ehemaligen Kampfgebiete
dabei, daß der Eindruck von tröstlicher Besinnung befristet
Kriegsdase nicht durch Pflichten- und Blumenbesuch gemildert wird.
Hier könnte viel gebessert werden. Auf der anderen Seite ist es
immer der Geist der Unabwankheit. Kreuze mit der Inschrift „Ein
tapferer Deutscher“ für Ober- und unbekanntem Gefallenen wurden
bei einer Kreuzlegung von 100 Ehrenkreuzen auf einem Friedhof für
solche Gräber, die überhaupt noch mit keinem Kreuz versehen waren,
beanstaltet.

Der Verlobungs-Anzeiger

Neuen Mannheimer Zeitung
erscheint am Donnerstag, den 24. Dezember 1923 in
der Mittags-Ausgabe und bringt wieder in einem
satistischem zweckmäßigen und antialligen
Arrangement die
Mannheimer Verlobungen
den weitesten Kreisen zur Kenntnis.
Die Einwohnerschaft von Mannheim
und Umgebung ist seit Jahren
gewohnt, die Verlobungs-
Anzeigen in der „Neuen
Mannheimer Zeitung“
zu suchen. Bestel-
lungen werden
noch entgegen-
genommen.

von dem Virus zu machen. Bald nach dem Jahreswechsel hoffen die
beiden Forscher neue Berichte über die in dem letzten halben Jahre
erzielten Fortschritte vorzulegen zu können. Obdies bereits
menschliche Wesen mit dem aus Krebsgeschwürchen entstammenen
Keimen geimpft worden sind, hat doch noch niemand eine Infektion
mit einem Keim erhalten, der das chemische Kopen in sich trug. Es
sind aber schon erfolgreiche Experimente damit an Mäusen und
Hunden vorgenommen worden. Man kann annehmen, daß keine
weiter beträchtliche Entwidlung der Arbeit stattfinden wird, bevor
die von beiden Forschern erreichten Ergebnisse von der Reichstreu-
forschungskommission gründlich geprüft und bestätigt sind, deren Chef
Dr. J. V. Kurrang ist. Man denkt aber, daß diese Bestätigung bald
noch Behauptungen erfolgen wird.

Der Entdecker der Diabetes-Behandlung, Dr. Banting, hält die
Entdeckungen des Dr. Goe für so wichtig, daß er die gesamten
Einrichtungen des für ihn in Toronto gegründeten Instituts der Er-
forschung des Krebssteins zur Verfügung stellen will.

Literatur

* Mein Heimatland. 12. Jahrgang, Heft 8, Hälter für Volk-
kunde, Familienforschung, Natur-, Heimat- und Denkmalschutz. U.
des Bundesvereins Badische Heimat, herausgegeben von Hermann
Weis Basse, Freiburg i. B. — Das letzte Heft ist eben mit dem In-
haltsverzeichnis des 12. Jahrganges erschienen. Verhängnisvolle
norddeutsche Einflüsse auf unsere süddeutsche und die allgemeinbe-
kannendeweise weiß Prof. Dr. U. Götterlin nach, die sehr zu den er-
geben, denn Wesenheit eines Volkes steht und fällt mit der Wer-
schöpfung der Sprache. Ueber Hermann Burtes Badische, die erste
Vielierung des Badischen Wörterbuchs, die kürzlich erschien, ein un-
entbehrliches Nachschlagewerk, bemerkt Prof. Dr. Eugen Heine zwei-
überaus anregende Beiträge bei. Reich mit gutem Bildband ver-
sehen sind die Ausführungen des Oberbaurat Cozzano über die
Grenzzeichen der Länder und des Reiches Ueber die Häusergruppe
an Ueberplatz in Weßling vom Standpunkt des Denkmalschutzes
schreibt H. Schäfer, der bekannte Heimatsforscher Max Weiler
handelt den Bieder von Buchen, James wertwürdige Waldreich
das an Deutschland nicht zu wünschen übrig läßt. Das badische
Volksliederbuch, den Ursprung, die Zugänge, mit der Bitte um weitere
eines Sammelns, bemittelt Dr. J. Künzig. Einen dreiersten Roman
nimmt diesmal die badische Familienforschung ein, nicht nur durch
den Hinweis auf nachgedehte Literatur, durch zahlreiche famili-
nürliche Beantwortungen, sondern auch durch die Geschichte einer
elbischen bürgerlichen Familie durch drei Jahrhunderte und mehr
zurück von Geheimrat Dr. G. G. So schließt dieses Heft den 12.
Jahrgang würdig ab, der eine Fülle verdienstlicher Stoffe darbiet
und reiche Anregung spendet.

Kunst und Wissenschaft

* Von der Universität Heidelberg. Unter dieser Ueberschrift
bringt die „Badische Presse“ in Nr. 592 vom 22. Dezember die Mit-
teilung von der Bewilligung dreier neuer Extraordinaria-
rate an der Universität Heidelberg durch die badische Regierung.
Wie die Karlsruher Zeitung hört, umschließt diese Bewilligung der
sachlichen Unterlagen. Der Regierung liegt wohl die Anforderung
einer großen Zahl neuer Lehrstühle vor. Die aber zum größten Teil
nicht bewilligt werden können. Mit der Frage ob die von der „Bad.
Presse“ mitgeteilten drei neuen Extraordinariate an der Universität
Heidelberg bewilligt werden können hat sich die badische Regierung
noch nicht beschäftigt.

* Impfungen mit Krebskeimen. Um die im Fall von den Ärzten
Goe und Bornaud veröffentlichte Theorie einer gründlichen Er-
probung zu unterziehen, haben sich sechs Londoner Ärzte während
der letzten Monate mit dem lebenden Krebsstein impfen lassen. Die
Theorie der beiden Forscher bestand darin, daß der Krebs durch einen
nicht filterbaren Virus erzeugt wird, der aber nur dann wirksam
ist, wenn ein gewisses, bisher unbekanntes chemisches Agens dazu-
kommt. Die oben erwähnten sechs Versuche sind mit dem in ihnen
besonders wertvollen Agens geimpft worden, und in keinem Falle hat sich
der Krebs bisher entwickelt. Dr. Goe und Dr. Bornaud haben sich
ihren Untersuchungen wichtige Fortschritte in ihren Forschungen erzielt.
Dr. Goe hat die Möglichkeiten einer Vakzination-Behandlung einer
Amputation durch Impfung von gegen Viren weiter erforscht.
Dr. Bornaud hat große wertvolle Beobachtungen des durch ihn schon
in ocellulären mikrologischen Apparates erzielt, in daß er jetzt
imstande ist, nicht nur photographische, sondern auch Filmaufnahmen

Richard Riess

